

Das Biographische Theater - Wenn Theater dem Leben entspringt.

Sofie Hüsler

Das Biographische Theater orientiert sich an der Lebenswelt der Teilnehmer*innen und gibt so den Akteur*innen die Möglichkeit, das entstehende Theaterstück selbst zu gestalten und die Bühne für die eigenen Themen als Forum zu nutzen. Nicht alle Teilnehmer*innen des Workshops wussten, dass beim Biographischen Theater die Erfahrungen der Spieler*innen auf die Bühne gebracht werden sollen und das Leben einer berühmten Persönlichkeit. Dies zeigte die einleitende Gesprächsrunde. Wir klärten also zunächst den Fachbegriff. Danach erläuterte ich an einem aktuellen Beispiel aus meiner Theaterarbeit die Arbeitsweise. Dabei handelte es sich um „Ich will keine Schokolade!“, ein Theaterprojekt mit Schüler*innen einer Willkommensklasse am Deutschen Theater in Berlin aus dem Jahr 2018.

Am Anfang des Projekts stand nur fest wer spielt, nämlich 14 Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren aus sieben unterschiedlichen Ländern, die gemeinsam Deutsch lernen. Durch unterschiedliche Kennenlernspiele, Fragerunden und Einzelgespräche kristallisierten sich zwei Themen heraus, die alle Spieler*innen interessierten: „Heimweh“ und „Verschiedene Welten“. Schnell wurde klar, dass die Schüler*innen zu beiden Themen viel Selbsterlebtes zu erzählen hatten. So berichtete zum Beispiel ein Mädchen, dass sie hin und wieder heimlich das Kopftuch ablegt, sobald sie ihre Brüder im Flüchtlingsheim verlässt und in die andere Welt, die Schule, eintaucht... Zu „Heimweh“ hatten alle Jugendlichen Erfahrungen beizutragen. Viele vermissten Familienangehörige, aber auch die Gerüche, Spiele und Klänge der Heimat fehlten in Berlin. Ich schlug der Klasse vor, den griechischen Mythos der Persephone zu spielen und die echten Geschichten der Spieler*innen in den Mythos einzubauen. So wurde Persephone eine von Ihnen. Auch sie lebt in verschiedenen Welten, hat mit dem Heimweh zu kämpfen. Der Mythos beschreibt, dass sie eine Möglichkeit findet, in beiden Welten zu leben und damit sogar die Jahreszeiten zu ermöglichen. Nach und nach verflochten wir Teile der Geschichte mit den Erlebnissen der Schüler*innen und so wurde ihnen klar, dass sie am Ende auf der Bühne ihre eigene Geschichte erzählen.

Wichtig beim Biographischen Theater ist mir, dass das pure Erzählen der Geschichte ein Arbeitsschritt, aber nicht die Aufführung ist. Die eigenen Erlebnisse werden mit theatralen Mitteln verfremdet (Chor, das Spiel frontal nach vorne, Standbilder, Comic-Spielweise...) und später in die Grundgeschichte eingebaut oder zu einer Collage zusammengesetzt.

Während der kollegialen Beratung beschäftigten wir uns dann unter anderem mit der konkreten Arbeit einer Teilnehmerin. Als Sozialarbeiterin arbeitet sie mit wohnungslosen Jugendlichen in Berlin. Sie denkt darüber nach, mit ihnen ein Theaterstück zu erarbeiten um ihnen so ein Forum und eine Stimme zu geben. Wie könnte das gehen?

Ein möglicher Ablauf:

- Die Jugendlichen werden mit Einwegkameras ausgestattet um ihren Alltag fotografieren. Was beobachten sie während des Tages? Über die Fotos können in einem ersten Arbeitsschritt Geschichten aufgeschrieben oder als Tonaufnahme festgehalten werden. Denkbar ist, diese Fotos später an die Bühnenwand zu projizieren, während die Szene gespielt oder der Text vorgelesen wird.
- In einem weiteren Schritt muss gemeinsam mit den Spielern eine passende Form für die Präsentation gefunden werden. Entsteht ein Stationendrama an unterschiedlichen Orten in der Stadt? Oder ein Theaterabend in der Jugendeinrichtung? Oder an einem anderen Ort?
- Ausgehend von den Fotos und Geschichten wird mit den Jugendlichen ein übergeordnetes Thema gefunden: „Berlin bei Nacht“, „Superhelden unterwegs“, „Die Straße“...
- Aus den Geschichten und weiterem gesammelten Material müssen Texte, die für die Bühne geeignet sind, generiert werden.
- Szenen, Dialoge, Monologe etc. werden wiederholbar geprobt und nach und nach zu einem Stück zusammengesetzt.